

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und in jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im H. F. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstejn & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Braunschweig, A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 15. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelber bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im Jänner 1871.

Die Administration.

Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Wien, 9. Jänner.

Der Reichskanzler Graf Beust legt nun den Delegationen einen Nachtrag zu dem Rothbuche vor, welches die Correspondenzen des k. k. gemeinsamen Ministeriums des Aeußern enthält. Dieser Nachtrag reproducirt die Actenstücke Nr. 160—172 und betreffen dieselben die Frage der Neutralität des Großherzogthums Luxemburg, die Stellung der Monarchie zur Neugestaltung Deutschlands, die

orientalischen Angelegenheiten, die englische Friedensvermittlung und die Königswahl in Spanien.

Für die Leser, denen die Antworthypothese des Grafen Beust vom 26. December auf die Freundschaftsanerbietungen Preußens bekannt ist, dürfte die Depesche vom 5. December an den Grafen Wimpfen in Berlin von besonderem Interesse sein, denn sie beweist, daß Oesterreich-Ungarn die versöhnliche Hand Preußens aufrichtig und rückhaltslos zu erfassen bereit ist, und weit davon entfernt sei, in die Neugestaltung Deutschlands irgendwie einzugreifen.

Oesterreich-Ungarn beabsichtigt auch nicht, der Logik der mächtigen Ereignisse, durch welche die Führung des neuen deutschen Bundes der Krone Preußens zugesallen sei, das Recht des Prager Friedensvertrages entgegen zu stellen, sondern wolle die Freundschaftsanerbietungen Preußens und des unter seiner Führung geeinten Deutschlands gerne und rückhaltslos annehmen, und jede Gelegenheit zur Verständigung mit ihm in herzlichster Bereitwilligkeit ergreifen.

Von diesem Gesichtspunkte aus war das Verständigungswerk nicht nur nicht erschwert, sondern noch mehr dadurch erleichtert, indem der Reichskanzler, wie wir der erwähnten Depesche entnehmen, gegenüber der Muthmaßung und Voraussetzung Preußens erklärte, daß Oesterreich-Ungarn keinen Anspruch auf Prüfung der neuen Bundesverträge erhebe und sich begnüge, wenn Preußen Oesterreich-Ungarn im Allgemeinen von der Thatsache des Abschlusses der Verfassungsverträge und von der dadurch begründeten Prärogative Kenntniß gebe, dabei aber mehr die Gesichtspunkte hervorhebe, die sich ihm in seiner neuen Stellung in Bezug auf das Verhältniß zu Oesterreich-

Ungarn auf dem Felde der allgemeinen europäischen Politik darbieten mögen. Ungehindert durch innere deutsche Fragen könne Oesterreich-Ungarn dann mit umso mehr Freiheit über die künftigen Beziehungen zur leitenden deutschen Macht im freundschaftlichen Sinne sich auszusprechen.

Wir glauben, daß dieser Standpunct, welchem die Depesche Ausdruck gibt, der correcteste sei und es ist nicht zu zweifeln, daß er auch der entsprechendste ist zur raschen Einleitung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem unter Preußens Führung geeinten Deutschland.

Politische Uebersicht.

Arab, 10. Jänner.

Die „Montags-Revue“ — ein mit der sogenannten Verfassungspartei in Cisleithanien engliertes Blatt — bringt neue Enthüllungen zu der daselbst noch in der Schwebe befindlichen Ministerkrise, welche wir unverkürzt hier folgen lassen. Dieselben lauten:

„An die Sanction des k. k. Landesvertheidigungsgesetzes sind eine Reihe von Combinationen geknüpft worden, die auf mehr oder minder schwerwiegende politische Motive zurückgehen, während der eigentliche Sachverhalt viel eher einem Intrigenstück ähnlich sieht, als daß man dem Urheber der Sanction hochtragische Ideen unterschieben sollte. Die Courparlers, welche in Pest in durchaus nicht so zahlreicher und zubringlicher Weise, wie sie von übereifrigen Correspondenten geschildert wurden, mit hervorragenden Mitgliedern der Verfassungspartei statt hatten, waren weniger der Anwerbung von Ministern, als der Sondirung der Stimmung der Verfassungspartei gewidmet. Die Recognition hat ergeben, daß diese Partei nicht so sehr den Wunsch hegt, die Fäden der Regierung in die Hände ihrer vorgeschrittensten Führer gelegt zu sehen, als sie ein Ministerium herbeiseht,

Feuilleton.

„Wir“ und die Räuber.

„Wir“, nämlich wir Ungarn, haben einmal höchst sonderbare Eigenheiten. So z. B. hegen wir eine große Verehrung, ich möchte sagen Pietät, für das Andenken unserer „berühmten“ Räuber und Mörder Sobri, Anghal Banti, József Marcsi, Bogár, Patkó, u. n. a. solcher freigeistlicher Herren sind die Helden unserer Volksepik die Erinnerung an ihre glänzenden Heldenthaten erbt sich in ewigen Liedern fort, sind mit ewigen Ketten in das Herz des Volkes eingegraben und sind in dessen Liebe primo loco intabulirt. Vielleicht nur ein Hero unserer Geschichte kann dem unübertrefflichen Sobri den Rang streitig machen, und das ist König Mathias der Gerechte, der die „Herren“ zu Paaren trieb.

Man bettelt mit unsäglicher Mühe Geld zusammen, um unseren großen Staatsmännern, Helden, Dichtern, Gelehrten und Rehmern würdige Monumente errichten zu können; freilich haben diese Männer nur solche Thaten verrichtet, die nicht allgemein begriffen und verstanden werden konnten — wenigstens vom Volke nicht, — unsere Wegelagerer und Räuber aber — die „Könige der Pusta“, wie diese würdigen Männer höchst sinnig benannt werden — haben unergängliche Monumente in der Volks-Tradition, denn sie waren ja Söhne des Volkes, thaten den Armen nie was Böses, ja sogar häufig Gutes, und plünderten nur die Reichen und die Juden, in scharfsinniger Weise huldigen dem practischen Grundsatz: wo nichts ist, läßt sich nichts holen, ergo immer von dort, wo was zu holen ist.

Es gab eine Zeit, wo das „Volk“ durchaus nicht in's Theater wollte, trotzdem man fortwährend druckte und schrieb, daß das Theater ein „Volk's-Bildungs-Institut sei. Es mußte auf Mittel gesonnen werden, um das „Volk“ in's Theater zu locken, und das „ungarische Volksstück“, ein Specimen in jeder Beziehung, wurde erfunden. In anderen civilisirten und civilisirteren Ländern hält man in Volksstücken dem „Volk“ einen Sittenspiegel vor, man verfolgt eine tendentiöse Richtung, um dem „Volk“ manchen irrigen Wahn zu

benehmen, und das „Volk“ über Manches falsch Begriffene besser zu belehren; im ungarischen Volksstück that man dieses nicht, sondern man bestärkte das „Volk“ in den meisten concreten Fällen in seinem Wahn und man schmeichelte seinen Vorurtheilen; die Sicherheitscommissäre, Grundherren, Advocaten u. c. sind im Volksstücke lauter Epikubus und Böfewichter, Alles, was einen „Caputred“ trug, war schurklich und niederträchtig, hingegen sämtliche Viehhüter, Pferdehändler, Militäurlauber, Räuber u. s. s. figurirten als Gentleman, als Ehrenmänner und Märtyrer freier Ideen, eines höheren geistigen Schwunges, einer ungerechten Justiz. Während der liebenswürdigen Sobri & Consorten im gewöhnlichen Leben ohne Auswahl denjenigen ausraubten, und je nach ihrer Laune auch abmurksten, welchen sie habhaft werden konnten, nachdem die nöthige Dualifikation des „Habens“ festgestellt war, retten sie auf der Bühne viele Leben und vollbringen edle Thaten, die das Herz eines empfänglichen und für tugendhafte Sentiments zugänglichen „Volkes“ rühren müssen.

Wenn man so im stillen Kämmerlein alle die ehrenwerthen Herren Betharen die Revue passiren läßt, muß in der sehr langen Liste dieser hehren Gestalten auch der würdige, vielgeplagte Rózsásánbóror erscheinen, der eben im Begriffe steht, am Galgen ein bewegtes Leben zu Ende zu baumeln. Rózsásánbóror hat eine lange, thatenreiche Vergangenheit hinter sich, und war abwechselnd halb „Hazafi“, halb „Räuber“. Vor 1848 war er ein Freiheitsmann auf eigene Faust, nährte sich reblich von dem Eigenthum anderer Mitbürger, die an die Scholle gebunden waren, und erschloß zum Zeitvertreib so manchen Böfewicht, der ihn in Ausübung seines schwunghaften Berufes sich zu hindern erlaubte. Während dem Freiheitskampfe war er Guerilla-Führer, ein auserswählter „Hazafi“, und verrichtete gewiß große Thaten, obgleich selbe niemals bekannt geworden sind. Als das große Drama zu Ende gespielt war, lehrte unser Held zu seiner gewohnten Beschäftigung zurück und begrub seinen Kummer um das besiegte Vaterland in einigen lähnen Stücklein, die seinem Erfindungsgeiste zur Ehre gereichten, und von einigen unschuldigen Mordthaten begleitet waren. Doch die Genbar-

men, diese schädlichen Werkzeuge eines schändlichen Absolutismus, wollten einmal auf die Intentionen Rózsásánbóror's durchaus nicht eingehen und legten seine menschenfreundlichen Bestrebungen falsch aus; sie gingen ihm scharf auf die Kappe, nahmen ihn beim Kragen, und unser Mann wurde nach Rufflein geschickt. In einer einsamen Zelle dachte der edle Mann über die Wandelbarkeit menschlicher Dinge nach; er wurde tiefsinnig und schwermüthig, die Zeitungen wußten viel von seinen Leiden zu erzählen, und man bewunderte den „gefesselten Löwen“, um so mehr, da man ihn in seinem Vaterlande noch immer gewissermaßen für einen „Hazafi“ hielt, und seine extravaganten Thaten poetisch ausstaffirte. Als die neue Aera eintrat, verwendete man sich für den in Ketten schwachtenden, „schwer gebeugten“ Mann, und er wurde amnestirt. Eine allgemeine, sanfte Nährung durchließ das Land. Doch man täuschte sich in Rózsásánbóror, indem man ihn einer Inconsequenz fähig hielt. Raum in den Gefilden Segebins angelangt, organisirte er eine freie Gesellschaft von entschlossenen Männern, und beging in der Schnelligkeit einige Räuberereien, nur in einer „gemeineren“ Weise, wie früher; auch sein gewohnter Scharfsinn ließ ihn im Stich, vielleich, weil er der öffentlichen Meinung zu viel vertraute, denn nach kaum einigen Monaten Genuß der freien Pusta-Luft wurde er wieder festgenommen. Nun war sein Nimbus als „Hazafi“ dahin, und er wird als „Räuber“ gehängt werden, nämlich, wenn er überhaupt gehängt wird. Trotzdem bleibt er aber gewiß ein „Volk's-Held“, und wird sein Leben reiche Ausbeute zu Volksliedern und vielleicht auch manchen Stoff zu einem Volksstück liefern. — — —

Ungefähr in obenerzählter Weise medlirte ich bei der sonntägigen Aufführung des „Anghal Banti“, und die oben niedergeschriebenen Gedanken stürzten auf meine Seele ein. „Wir“ haben einmal eine liebenswürdige Schwachheit für „unsere“ Räuber, diese Träger und Verwirklicher sonderbarer socialistischer Ideen — und viele Thränen flossen auf der Gallerie, als der „edle“ Anghal Banti, ein unschuldiges Opfer mütterlicher Tyrannie, sich erschoss. — Friede seiner Asche! — —

Styx.

welches bei unanfechtbarer Verfassungstreue vornehmlich die Aufgabe übernehme, die Verfassung aller Orten zur Geltung und Achtung zu bringen, dem Gesetze die volle Autorität und der Regierung ein starkes Ansehen zu sichern und zu verhüten, daß die mit und in der Verfassung gewährten Freiheiten zu Mitteln und Waffen gegen die Verfassung mißbraucht und von einzelnen Parteien im Reich eine Politik der Landespreisgebung getrieben werde. Es ist in diesen Unterredungen ziemlich klar geworden, daß die Verufensten der Verfassungspartei, um ihrer Zukunft nicht zu präjudiciren, bereit wären, ein Ministerium der Ordnung zu unterstützen, selbst wenn dessen Liberalismus ihren und den allgemeinen Ansprüchen nicht ganz vollkommen entspräche.

Dieses Resultat hat im Zusammenhange mit vielen andern Anhaltspuncten aus der letzten Zeit die maßgebenden Kreise dazu bestimmt, auf ein verfassungstreues Ministerium von erprobter Regierungsfähigkeit und Energie zu denken und an die Spitze desselben den Freiherrn von Lasser zu stellen!

In den Kreisen der factisch abgedankten, wenn auch nominell fortwährenden Regierung sind weder jene Besprechungen, noch der aus ihnen resultirende Gedanke ein Geheimniß geblieben. Nachdem man an dieser Stelle in dem vom Kaiser lebhaft gebilligten Briefe des Reichskanzlers an Dr. Rieger den Scheidebrief erkannt, und aus den Plänen die Richtung der Nachfolgerschaft erkennen konnte, nahm der Graf von Taaffe alle seine in der Leitung der Polizeiangelegenheiten erworbenen Fertigkeiten zusammen, um einen Prünzel zu finden, den man in den Weg werfen konnte.

Nicht ohne Geschick ist der nominelle Minister des Innern auf das tirolische Landesvertheidigungsgesetz verfallen und hat durch den Sectionschef von Schäfer dem Ministerpräsidenten die Vorlage desselben zur kaiserlichen Sanction empfohlen. War es für den Freih. von Lasser schon schwer, nach der erst jüngst erfolgten höchst ungnädigen Entlassung eine Berufung zu acceptiren, so — calculirte Graf Taaffe — mußte es für ihn geradezu zur Unmöglichkeit werden, ein Ministerportefeuille anzunehmen, nachdem man ihm soeben so zu sagen in's Gesicht ein Gesetz sanctionirt hatte, dem er als kaiserlicher Statthalter auf das Entschiedenste entgegengetreten war.

Der Streich, welcher übrigens dem Grafen Beust nicht minder als dem Baron Lasser gegolten hatte, war nicht schlecht gezielt, und wenn er aller Wahrscheinlichkeit nach erfolglos bleibt, so wird man den Grafen Taaffe der Ungeschicklichkeit nicht zühen dürfen, wenn es auch gewiß ist, daß der von Loyalität überströmende nominelle Minister des Innern dem Kaiser nicht durch die Sanction des Gesetzes einen peinlichen Augenblick bereitet, sondern bei der Wahl besserer Räte als Graf Taaffe nicht zu unterschätzende Hindernisse in den Weg gelegt hat. Die Huld des Monarchen und der Patriotismus der zu Verufenen wird das Kunststück des abgedankten Cabinetes um seine Pointe bringen.

Nach diesen Auslassungen wäre also Lasser — der Mann für alle möglichen und unmöglichen Systeme — die verfolgte Unschuld und dazu ausersehen, das auf eine Sandbank gerathene österreichische Staatschiff wieder flott zu machen. — Nun, uns kann's recht sein.

In Brüsseler diplomatischen Kreisen soll nach einem Privattelegramm der bekanntlich sehr unverlässlichen Prager „Politik“ die Kunde umgehen, daß Graf Bismarck auf die erste Gelegenheit wartet, um mit Frankreich einen Frieden abzuschließen, da er, so wie der König Wilhelm, des Krieges müde sei. Man hoffe in Versailles, daß die Franzosen nochmals den ersten Schritt zur Unterhandlung machen werden, wonach sich ein besriedigender Friedensschluß erzielen ließe. Ein routinirter Diplomat soll den Auftrag erhalten haben, dies den französischen Staatsmännern zu verstehen zu geben. Die innere Wahrscheinlichkeit geht der angeblichen Brüsseler Mittheilung gewiß nicht ab. Ob ihr auch die factische Disposition des deutschen Hauptquartiers, zumal aber Königs Wilhelm's und Bismarck's entspricht, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Mit Luxemburg soll Graf Bismarck die directe Correspondenz geschlossen, dagegen den Garantemächten Eröffnungen darüber gemacht haben, daß und in welchen Fällen Preußen sich veranlaßt sehen würde, von der Neutralität des Großherzogthums keine weitere Notiz zu nehmen und wenigstens zum Schutz der bedrohten preussischen Kriegsinteressen in die Betriebshöherung der betreffenden Eisenbahn unmittelbar einzugreifen.

Ueber das Verhältnis Italiens zur römischen Curie wird aus Florenz, 4. Jänner geschrieben: „Die Zustände in Rom ziehen die Aufmerksamkeit unserer Staatsmänner immer mehr auf sich. Cardinal Antonelli schreibt Rundschreiben auf Rundschreiben, in welchen er es mit der Wahrheit nicht sehr genau nimmt. So hat er in einem der

letzten u. A. gegen die widerrechtliche Zuneigung von Millionen seitens der ital. Regierung protestirt, welche als Peterspennig, mithin als Privateigenthum des Papstes zu betrachten gewesen seien. Obwohl über die Provenienz dieser Summe nichts Bestimmtes ermittelt werden konnte, hat doch die Regierung die Frage dem Staatsrathe zur Entscheidung unterworfen. Dieser hat die Millionen als Privateigenthum des Papstes erklärt und die Staatscasse hat jene Summe dem „armen Nachfolger Petri“ schon zurückbezahlt. Dennoch wird der Cardinal sich wohl hüten, seine früheren Proteste zurückzunehmen, im Gegentheile es verlautet, daß er ein Circular vorbereitet, in welchem er sich über die Grausamkeit der ital. Regierung beklagt, welche die Beamten, die den Eid vorweigerten, den Abschied gab. — Der päpstliche Minister würde freilich gerne sehen, daß die dem Papste treu gebliebenen Beamten von der Regierung, welche sie nicht anerkennen, eine Besoldung empfangen, aber das wäre in der That ein Act von Blödsinn. — Ich glaube zu wissen, daß unser Minister des Aeußern nächstens den ital. Gesandten eine Mittheilung senden wird, worin er erklärt, daß die ital. Regierung den in den Antonelli'schen Circularen enthaltenen Behauptungen nicht zu widersprechen beabsichtigt, da deren Unwahrheit zu augenscheinlich sei. Uebrigens hat die Reise des Königs nach Rom eine wahre Verwirrung unter den Clericalen hervorgebracht. Bis zum letzten Augenblicke hat man im Vatican der Nachricht nicht Glauben schenken wollen und als die dem Könige gebotenen Juruse sich hören ließen meinte man, daß Unruhen in Rom ausgebrochen seien. Als die Thatsache nicht mehr geeignet werden konnte, war man so verblüfft, daß man zu keinem Entschluß gelangen konnte. Der Papst soll gesagt haben: „Dieser Excommunicirte hat wirklich einen guten Einfall gehabt!“ — Der österreichische Reichs-Finanzminister Hr. v. Böhm wurde in unsern politischen Kreisen mit großer Freundlichkeit aufgenommen. Gestern wohnte er einem Diner bei Hrn. Visconti-Benetta bei und heute einem bei Hrn. Sella. Seine Mission ist völlig gelungen und seine Reise wird nicht wenig dazu beitragen, die guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien zu befestigen.“

Die Führer der republikanischen Partei in Spanien wollen sich diesmal nicht in die Falle vom September 1869 locken lassen. Da sie sich für den Augenblick zu schwach fühlen, um mit gewaffneter Hand gegen die Monarchisten etwas auszurichten, so thun sie ihr Möglichstes, um vorberhand abzuwehren. In diesem Sinne hat das republikanische Directorium folgende Proclamation an seine Anhänger erlassen:

„Das republikanische Directorium an seine Partei, Federal-Republicaner! Wir werden heute in derselben Weise wie im September 1869 herausgefordert. So wie sie damals die Volontärs der Freiheit von Barcelona entwaffneten, so entwaffnen sie heute die der Hauptstadt Spaniens. Damals beantworteten die Volontärs diese Herausforderung mit den Waffen in der Hand, auf keine andere Stimme als die des Gefühls hörend, und so der Regierung einen Triumph erleichternd, der traurige Folgen für uns hatte. Lasset uns an der Erfahrung von gestern lernen, was wir heute thun müssen, und nicht auf die Stimme der Leidenschaft, sondern auf die unserer Parteiinteressen, welche zugleich die Landesinteressen sind, achten. Lasset die Herausforderung unerwidert. Warten wir mit Ruhe die Ereignisse ab, die sich in furchtbarer Weise überstürzen und lasset uns eine genügende Herrschaft über uns selbst ausüben, um die Ereignisse unserer Sache dienlich zu machen. Brauchen wir die Waffen, die wir von der Regierung empfangen? Geben wir sie ruhig zurück, so daß sie begreifen mögen, wie sicher wir der Kraft sind, die in unseren Ideen liegt und in der Partei, die sie vertheidigt. Die Selbstverlängerung von heute ist der morgige Sieg.“

Francisco Pi Margall, Estanekas Figueras, Emilio Castelar.
Madrid, 29. December 1870.“

Kriegsnachrichten.

Arad, 10. Jänner.

Den neuesten Telegrammen zufolge hat die Beschließung bis jetzt ein „zeitweises Verstummen“ der Forts Issy und Banvres bewirkt. — Weiben Forts dürfte indeß die Sprache denn doch wieder kommen.

Jules Favre veröffentlicht folgende Note: „Der Angriff des Feindes wird nur den Muth der Pariser Bevölkerung erhöhen. Sie hat durch ihre Standhaftigkeit bewiesen, zu einem unbeugsamen Widerstande entschlossen zu sein; sie wird sich den edlen Kraftanstrengungen ihrer Vertheidiger durch ihre Ruhe und ihre Disciplin anschließen. Auf jedes Opfer zur Rettung des Vaterlandes gefaßt, kann sie durch keine Prüfung überrascht und erschüttert werden.“

Ueber die Stimmung in Bordeaux schreibt man der „Independ.“ unter dem 30. v. M.: „Seit

der Ankunft Gambetta's weht neue Zuversicht, leuchtet das Morgenroth der Hoffnung über Bordeaux. Es gibt übrigens etwas, ich weiß nicht was, das uns sagt, daß dieses schreckliche Jahr 1870 mit sich auch alles Leid forttragen wird, und daß 1871 die Zeit der Vergeltung anbricht. — Gambetta ist hier ohne Lärm eingetroffen. Man bemerkte die Umficht, mit welcher er jeder Ceremonie, jeder Ovation aus dem Wege ging. So Mancher wollte darin eine Lehre erblicken, welche er gewiss n Collegen dadurch ertheilte. Jedoch empfing er den Stadtrath, welcher ihn zu beglückwünschten kam. Seine Antwort bekräftigte in der entschiedensten Weise seinen Glauben an den Erfolg unserer Waffen, und diese Ueberzeugung bemächtigt sich auch aller Gemüther. Auch kamen neue Andeutungen, welche diesen Hoffnungen Halt verleihen. Man weiß, daß die Preußen jetzt von Tours und Bourges weit entfernt sind, daß der Kriegsrath, welcher von Bourges nach Moulins gebracht wurde, seine frühere Stätte wieder bezogen hat, man weiß, daß die Armee Bourbaki's stark und gut gedeckt bei Verzen ist, während jene Chanzy's gut organisiert und sehr stark bei Le Mans steht. Man erfährt schließlich, daß die Preußen, um sich Paris zu nähern, das Departement Eure und Loire räumen, so daß die Straße bis Versailles frei werden könnte. Die Einen möchten nun, daß Chanzy gegen diese Stadt ziehe, während Bourbaki auf Fontainebleau gehen würde, die Anderen geben einem anderen Plan den Vorzug, den ich aber hier nicht verrathen will.“

Einem Privattelegramme der „Politik“ zu Folge sollen am 6. d. M. über 2000 deutsche Gefangene in Lille eingetroffen und an die Seelüste weitertransportirt worden sein.

Die Verluste General Manteuffel's betragen angeblich 4000 Mann; derselbe soll ebenso, wie Friedrich Carl, Verstärkung verlangt haben. Weiden wurde geantwortet, daß die Erfüllung ihres Begehrens unmöglich sei.

In der Nähe von Vendome haben neue Kämpfe stattgefunden, in welchen die Franzosen abermals geschlagen worden sind. Es scheint jedoch, daß diese Geschehnisse von nur geringer Bedeutung gewesen sind. Von General Werder liegen keine Nachrichten vor.

Ricciotti Garibaldi hat folgendes Schreiben an den preussischen Commandanten in Chatillon gerichtet:

An den Herrn Commandanten der preussischen Streitkräfte in Chatillon. Man setzt mich in Kenntniß, daß Sie die Bemöher der Stadt Chatillon mit Repressalien wegen des Angriffs der „Franc-Tireurs“ vom 19. bedrohen. Ich weiß nicht, daß je ein durch die Tapferkeit eines regelmäßigen Corps errungener Sieg zu solchen Maßregeln ermächtigen konnte. Ein für alle Mal, führen Sie doch in der Folge Krieg auf loyale Weise und nicht wie Vandalen, die nur von Plünderung träumen. Drohung für Drohung, und wenn Sie die Infamie haben, Ihre gefährlichen Projecte auszuführen, so gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich keinen der zweihundert Preußen, die Sie in meinen Händen wissen, schonen werde.

Der Oberst R. Garibaldi.

Der „Movimento“ aus Genua vom 6. d. M. meldet, daß General Garibaldi am 30. December aus Dijon in Lutun eingetroffen sei, um mit dem General Bourbaki, der dort aus Nevers mit der Eisenbahn erwartet wird, Rücksprache zu pflegen. Weiters bringt der „Movimento“ einen Brief des Generals Garibaldi an eine hervorragende Persönlichkeit in Genua folgenden Inhalts:

Aulun, 30. December 1870.

Noch nie hegte ich so sehr, wie jetzt, den Wunsch, dreißig Lebensjahre weniger zu haben. Ich betrachte diesen Krieg als den wichtigsten meines Lebens und freue mich, daß derselbe und die Sache der Republik eine so günstige Wendung nehmen. Ich zweifelte niemals an dem endlichen glücklichen Erfolge unserer Sache und heute weniger als je. Der Geist der Bevölkerung dieser Departements ist ein ausgezeichneter, und Männer jeden Alters, jeden Standes greifen zu den Waffen mit einem bewunderungswürdigen Enthusiasmus! — Wie Sie sehen, habe ich eine kranke Hand und kann kaum schreiben. Im Uebrigen befindet sich mich wohl und kann auch zu Pierre steigen. Euer Garibaldi m. p.

Die „Tages-Presse“ erhält folgendes Telegramm aus Lille, 7. Jänner: Die preussischen Depeschen über einen angeblichen Rückzug der französischen Nordarmee nach Arras und Douai sind erlogen. Die französische Nordarmee steht in Cantonnements auf dem Schlachtfeld vom 3. Jänner und breitet sich von St. Lezer bis Adinver aus. Das Hauptquartier des Generals Faidherbe befindet sich in Boileux-le-Mont. Zahlreiche Verstärkungen für die Nordarmee treffen aus den Seefestungen des Westens in Dunkerque ein.

Ro. Der K... „Es ist... der Weise... ein Monar... gegen 5 Uh... mache im... langt und... nicht gefahr... reits um... mit dem G... bringen. U... beschäftigt... Quirinal-P... Cipolla, di... kes durchz... kund zu geb... pfang, wel... eröffnete. U... der römisch... und Victor... munterndste... Nach diesen... tischen Aus... älteste Nat... Ansprache... Der K... tiefempfund... andere Dep... Uhr fuhr... dichtebräng... terbrochen... den auf das... brach nun v... Evviva aus... geworfen un... nig und sein... eleganten We... der Weise... Im erf... des Königs... und zwei F... nig an der... nommen, wo... De Sonnaz... Ministerprä... Venosta, de... Vor de... sodann der... des Königs... der römische... Pandolfi, de... Graziosi, S... scher Famil... nach Santa... rano, dem C... König aus d... das capitoli... lastes, wo e... schufes Abs... das römische... von Rom au... den Verungl... Franken ang... die gegen da... hinab und... Via Consott... Pincio hina... in den Quir... mittags ank... Nachde... Balcon aus... er sich zurück... das Volk... den Gewohn... der König... den Papst... adjutanten... gen. Man v... tificaler. Pro... den Abgesan... empfang un... sprach, das... leit gelangen... Marches... auf eine fern... mich sehr irr... paar Wochen... werden sollte... und gerade b... troffene, bell... ten „Città... nicht durch... ist, daß sich... sten Doria... welcher ihn r...

Der König von Italien in seiner künftigen Hauptstadt.

T. Z. Rom, 2. Jänner.

„Es ist schwer ein Mensch zu sein“, sagt uns der Weise, allein es ist auch gerade nicht bequem, ein Monarch zu sein. Der König von Italien war gegen 5 Uhr Morgens in seinem provisorischen Gemache im Erdgeschoße des Quirinal-Palastes angelangt und mußte nach einer nächtlichen und durchaus nicht gefahrlosen, zwölfstündigen Eisenbahnfahrt, bereits um 8 Uhr, die kurze Zeit seiner Römerfahrt mit dem Empfange der verschiedensten Personen zubringen. Um diese Stunde war Sr. Maj. bereits beschäftigt mit dem, die neuen Einrichtungen des Quirinal-Palastes leitenden Architekten, Commendatore Cipolla, die verschiedenen Säle des ersten Stockwerkes durchzugehen und daselbst einige Anordnungen kund zu geben. Um 9 Uhr begann der officielle Empfang, welchen der König in schlichter Civilkleidung eröffnete. Die Generale und commandirenden Chefs der römischen Garnison kamen zuerst an die Reihe und Victor Emanuel fand die passendsten und aufmunterndsten Worte in seinen Gesprächen mit den einzelnen Vertretern der wackeren italienischen Armee. Nach diesen Herren wurde die Deputation des städtischen Ausschusses eingeführt, an deren Spitze der älteste Rath Fürst F. Andreas Doria eine warme Ansprache an den König richtete.

Der König erwiderte dieselbe mit wenigen, aber tiefempfundenen Worten. Hierauf wurden mehrere andere Deputationen vorgestellt und endlich um 11 Uhr fuhr Sr. Majestät aus dem Quirinal. Eine dichtgedrängte Menschenmasse, welche unter wenig unterbrochenen Regengüssen während voller zwei Stunden auf das Erscheinen des Königs gewartet hatte, brach nun vom Quirinalplatze aus in ein donnerndes Ebbiva aus. Fahnen wurden geschwenkt, Blumenkränze geworfen und der Zuruf wollte nicht enden. Der König und sein Gefolge hatten in drei vierspännigen, eleganten Wagen à la Daumont, und zwar in folgender Weise, Platz genommen.

Im ersten Wagen fuhr der Generaladjutant des Königs, General Castellengo, Marchese Spinola und zwei Flügeladjutanten. Im zweiten hatte der König an der Seite des Generals Lamarmora Platz genommen, während Fürst Andreas Doria und General De Sonnaz gegenüber saßen. Im dritten fuhr der Ministerpräsident Lanza und die Minister Visconti-Venosta, Sella und Gabba.

Vor dem königlichen Zuge ritten zwei Guides, jodann der Vorreiter und vor und nach dem Wagen des Königs eine sehr elegant uniformirte Escadron der römischen Nationalgarde-Cavallerie, worunter Graf Panbolfi, der junge Fürst Doria, der junge Herzog Grazioli, Silvestretti, Feoli und andere Söhne römischer Familien eingereicht zu erblicken waren. Der Zug nach Santa Maria-Maggiore, San Giovanni in Laterano, dem Colosseum und nach dem Capitol, wo der König aus dem Wagen stieg. Victor Emanuel besuchte das capitolinische Museum und die Gemächer des Palastes, wo er von dem Vormann des städtischen Ausschusses Abschied nahm, nachdem er das Gesetz, welches das römische Plebisit vom 2. October bestätigt, als von Rom aus datirt, sanctionirend unterzeichnet und den Verunglückten Roms eine Summe von 280.000 Franken angewiesen hatte. Hierauf stieg der König die gegen das ehemalige Marsfeld führende Esplanade hinab und wieder in den Wagen und fuhr den Corso, Via Consotti und den Babuino entlang zum Monte Pincio hinan und unter unausgesetztem Jubel wieder in den Quirinal-Palast zurück, wo er um 1 Uhr Nachmittags ankam.

Nachdem Victor Emanuel hier abermals von dem Balcon aus der jubelnden Menge erschienen war, zog er sich zurück und ein plötzlicher Hagelregen verschleuderte das Volk. Nach einem frugalen Mahle und einer in den Gewohnheiten des Königs liegenden Siesta schrieb der König von Italien einen eigenhändigen Brief an den Papp und ließ denselben durch seinen Flügeladjutanten Marchese Spinola nach dem Vatican bringen. Man versichert, daß der unermüdete Autor pontificaler Proteste, der Ex-Staatssecretär Antonelli, den Abgesandten des Königs auf das freundlichste empfing und unter Uebernahme des Schreibens versprach, dasselbe allsofort in die Hände Sr. Heiligkeit gelangen zu lassen.

Marchese Spinola entfernte sich hierauf, ohne auf eine fernere Antwort zu warten und ich müßte mich sehr irren, wenn eine solche früher als in ein paar Wochen und im salbungsvollsten Style erstattet werden sollte. Ein Theil der römischen Bevölkerung, und gerade der ärmste und vielleicht am härtesten getroffene, beklagte sich in Trastevere und der sogenannten „Città Leonina“, daß der König von Italien nicht durch dieses Stadtviertel gefahren sei. Gewiß ist, daß sich Victor Emanuel auf den Rath des Fürsten Doria hin bestimmen ließ, jenen Stadttheil, welcher ihn nach Sanct Peter geführt hätte, nicht

zu besuchen. Um 5 Uhr Abends verließ der König von Italien unter allgemeinen Freudebezeugungen und einem wahren Volksjubel die künftige Hauptstadt des einzigen Königreiches Italien.

Neuigkeiten.

Neusatz, 9. Jänner. „Srbaki Narod“ ermahnt die Serben, im dreieinigen Königreiche, bei den bevorstehenden Landtagswahlen vor den Candidaten der „Zastava“ und des „Narod“ sich in Acht zu nehmen, weil deren Tendenzen der Nation weder Ehre noch Vortheil bringen und dem Staate offenbar nur Schaden.

Wie „Srbaki Narod“ erfährt, ist von Serbien eine Note nach Constantinopel abgegangen wegen Abtretung Bosniens und der Herzegovina an Weörien.

Wien, 9. Jänner. Zuverlässige Dresdener Privatbriefe von gestern berichten: Vier Tage hindurch waren alle Postbriefe aus dem sächsischen Hauptquartier ausgeblieben. Die heute eingetroffenen vom 3. datirten Briefe reden von „Scandalen im Hauptquartier“, über welche frühere Briefe ausführlich berichtet hätten. Man vermuthet, daß auf höheren Befehl mehrere Tage hindurch sämtliche Briefe aus La Vert galant unterschlagen wurden.

Carlsruhe, 9. Jänner. Die nach Paris bestimmten bairischen Eriaktropfen erhielten in Straßburg Befehl, sich nach Belfort zu dirigiren. Am 6. d. begann die Beschließung der Feste bei Belfort.

Brüssel, 9. Jänner. Gambetta erließ ein Decret, demzufolge in England keine Waffenkäufe für Rechnung der französischen Regierung außer durch Vermittlung der unter Le come stehenden Bewaffnungskommission stattfinden. — Pariser Ballonbriefe melden, die Preußen ächteten theilweise Malmaison ein; sie verschanzten sich in Chateau, ein Angriff auf Maison Erachard wurde zurückgewiesen. Jules Ferry erließ eine Proclamation, welche vor Ruhestörungen und Angriffen auf Privatproviand warnt, wodurch künftig weder die Approvisionirung, noch eine gleichmäßige Vertheilung der Rationen möglich wäre.

Versailles, 9. Jänner. In der Nacht auf den 8. d. wurde Danjoutin, südlich von Belfort, gestürmt, 18 Officiere und 700 Unverwundete zu Gefangenen gemacht; der Verlust der Franzosen außerdem bedeutend; deutscherseits todt 1 Officier und 13 Mann, verwundet 65 Mann.

Bordeaux, 9. Jänner. Ein Regierungsdecret vom 5. d. verfügt die unverweilte Einberufung der Altersklasse 1871; das Contingent wird alle jungen Männer umfassen, welche zum Kriegsdienst tauglich sind. — Lösung findet keine statt.

Bille, 8. Jänner. Die Deutschen befehnen ihre Recognoscirungen bis auf Schußweite von Cambrai aus. Nach dem amtlichen Berichte des Commandirenden der zweiten Division der Nordarmee über die Kämpfe am 2. und 3. Jänner verschuldeten die langjameren Märsche, daß am 2. Jänner zu wenig Truppen in den Kampf eingegriffen haben. Die neuen Regimenter zeigten Schwäche. Der General fordert die Listen derjenigen Officiere, welche geflohen sind.

London, 9. Jänner. Der „Standard“ meldet: Die Pariser Regierung wird, sobald ihr eine formelle Einladung zur Conferenz zugeht, keinerlei Schwierigkeiten erheben.

Florenz, 8. Jänner. Der Ausbruch des Vesuv wird erwartet. — Garibaldi's Tochter Theresa ist auf Caprera gestorben.

Ein Brief Kossuth's.

Die Redaction der „M. U.“ glaubt ihren Lesern kein werthvolleres Geschenk machen zu können, als durch den Abdruck eines von Ludwig Kossuth ihr zugekommenen Schreibens, vdo. Turin, 30. December 1870, welches Kossuth, „und wäre es auch nur im Feuilleten ihres Blattes“, zu veröffentlichen bittet. Es ist dies, wie die Ueberschrift besagt, eine „Collectivantwort an Viele in zwei Briefen“. Der in der Sonntagsnummer der „M. U.“ mitgetheilte fünfzeilige Spalten füllende erste Brief führt die besondere Ueberschrift: „Selbstbekenntnisse“. Kossuth erinnert sich am Schlusse des Jahres, daß er noch vielen Vereinen und Corporationen, die ihn zum Ehrenpräsidenten oder Mitglied gewählt, oder ihm sonst bei verschiedenen Anlässen brieflich oder telegraphisch Beweise ihrer Sympathien gegeben (folgt dann ihre namentliche Aufzählung), Antwort und Dank schuldig sei. Diese freundlichen Erinnerungsgelassen seien ihm, dem Expatrirten, sowohl ein süßer Trost gewesen, als auch ein Hoffnungstrahl für die Zukunft. Wenn er nicht einzeln darauf geantwortet, so sei dies deshalb geschehen, weil die Corporationen und Vereine seine Antworten zu veröffentlichen pflegen, er finde es aber seiner Lage nicht angemessen, wenn das Publicum zu oft mit seinen Briefen behelligt werde.

Was in den jetzigen Zeitläuften, wo Ungarn politisch, volkswirtschaftlich und administrativ immer mehr in die schiefe Ebene der Unterordnung unter die

Interessen der Wiener Cabinets-Politik und der Assimilation mit der österreichischen Monarchie hineingerathe, der Nation Noth thue, seien nicht Worte, sondern etwas ganz Anderes, was ihr seine Worte zu geben im Stande sind. Und darum liebe er es nicht zu sprechen. „Was aber meine Worte ihr nicht zu geben vermögen, das wird ihr vielleicht die unerbittliche Verkettung der Ereignisse, die Logik der Geschichte geben — wenn es nur nicht zu spät kommt.“ Möge ihm also, statt einzelner Beantwortung, die Entrichtung seines Dankes in einer Collectivantwort gestattet sein. In der Mehrzahl jener Zuschriften seien auch politische Erörterungen enthalten gewesen, die sich in zwei Punkten begegnen, in der Anhänglichkeit an die Vermächtnisse der 1848er Gesetzgebung, und in der Verherrlichung seiner geringfügigen Person. Bevor Kossuth auf den ersten Punkt zu sprechen kommt, was er in seinem zweiten Brief thun will, erbittet er sich zuerst das Wort „in der persönlichen Frage“. Die wahrhaft großen Zeiten seien nicht diejenigen, wo einzelne Individuen hoch über die Menge emporragen, sondern wo das Volk sich auf das Niveau der Zeitanforderungen erhebt. „Wir, die wir der im Aussterben begriffenen Generation angehören, haben in einer großen Zeit gelebt“, und weil sie so groß war, fand sie keine Männer, die an ihr Maß hinangereicht hätten. Auch bei ihm sei dies nicht der Fall gewesen.

„Wohl kann ich, ruft Kossuth aus, stolz vor Gott und der Welt behaupten, daß, wenn ich auch noch hundertmal jene großen Zeiten wiedererleben würde, mich nicht lauterere Ehrlichkeit, selbstloserer Patriotismus und entschlossenerer Aufopferungsmuth leiten könnten, als damals mich geleitet. Aber wie Andere, habe auch ich seitdem viel gelernt, und wenn ich den Maßstab dieser Studien an die damaligen Verhältnisse anlege, so bin ich mit mathematischer Gewißheit überzeugt, daß, wenn ich in gewissen wesentlichen Fächern damals auch nur so viel Kenntnisse besessen hätte, als zu erwerben die große Lehreinrichtung, das Unglück mir seitdem Zeit und Gelegenheit gegeben, — die riesigen Anstrengungen unserer Nation zu einem ganz anderen Ausgange geführt hätten, als zu dem sie geführt haben.“ Wie ihm, so habe auch den Anderen die nöthige Vorbereitung gefehlt, was dann auch noch die traurige Folge hatte, daß man, aus Mangel an Capacitäten, nicht streng in der Wahl der Personen sein konnte und daher viele rüchtige Schafe sich einschlichen, denen es nicht um die heilige Sache, sondern nur um ihr eigenes Interesse zu thun war. Unter so bewandten Umständen könne man sich nur wundern, daß trotzdem so viel geleistet werden konnte, als geleistet wurde.

Kossuth will diesen Rückblick auf die Vergangenheit nur deshalb gethan haben, damit man es ihm nicht als tofette Scheinheiligkeit auslege, wenn er alle jene Verherrlichungen seiner Person, die er nur mit Erröthen gelesen, entschieden zurückweise. Er ahne wohl und würdige deshalb auch den guten Willen, welcher jene Verhimmelungen eingab. Seine Freunde glauben nämlich, ihn durch ihr Lob entschädigen zu müssen für den Tadel und die Schmähungen, welchen er, einer der bestverleumdeten Männer seiner Zeit, von seinen Gegnern und Feinden ausgefetzt sei. Allein in dem Bewußtsein seines reinen Gewissens bedürfe er einer solchen Entschädigung nicht. Ja er sei (möge er darin vielleicht auch zu weit gehen) sogar gleichgiltig gegen das Urtheil, das einst die Geschichte über ihn fällen werde. Auf diese Gleichgiltigkeit verweist Kossuth als Antwort auch denjenigen, welche ihn auffordern, er möchte doch seine Memoiren schreiben. Er abhorrescire Selbstbiographien als das bequemste Mittel der Selbstverherrlichung und werde daher auch keine schreiben.

Der Schluß des croatisch-slavonischen Landtages.

Ugram, 8. Jänner.

Heute wurde der Landtag durch nachfolgendes a. h. Rescript geschlossen:

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. c., Apostolischer König von Ungarn, von Dalmatien, Croatien und Slavonien.

Den Magnaten, Würdenträgern und Volksvertretern am Landtage der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien Unseren königlichen Gruß. Liebe Getreue u.

Durch das provisorische Gesetz über die Coordinirung des Landtages der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien, welchem Wir mit Unserem Rescripte vom 20. October 1867 bis zur anderweitigen Verfügung im gesetzlichen verfassungsmäßigen Wege Unsere Allerhöchste Genehmigung ertheilten, ist die gesetzliche Periode des Landtages auf drei Jahre festgesetzt.

Der auf dieser Grundlage für den 8. Jänner 1868 einberufene Landtag hat, da das Triennium sei-

ner gesetzlichen Periode vollendet ist, seine Wirksamkeit um so mehr zu schließen, als Wir mit Unserem Allerhöchsten Rescripte vom 12. September 1870 die Ges.-Art. II. und III. 1870 über die Coordinirung des Landtages der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien und über die Wahlordnung für den Landtag derselben Königreiche genehmigt haben, welche Gesetze gegenwärtig schon ins Leben gerufen werden müssen.

Indem wir daher die baldige Wiedereinberufung der Vertretung der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien Uns vorbehalten und den mit Unserem königlichen Rescripte vom 20. October 1867 in Unsere königliche Freistadt Agram für den 2. December 1867 einberufenen und mit unserer Entschliessung vom 12. November 1867 auf den 5. Jänner vertragen und seither tagenden Landtag der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien hiermit für geschlossen erklären, drücken wir Euren Getreuen gleichzeitig unser königliches Wohlgefallen und unsere Anerkennung für die eifrige Thätigkeit und patriotische Hingebung aus, mit welcher Euer Getreuen im Verlaufe der eben verstrichenen Legislaturperiode viele dem Bedürfnisse des Volkes und dem Zeitgeiste entsprechende Gesetze zu Stande zu bringen und insbesondere durch den Ausgleich mit dem Königreiche Ungarn die staatsrechtlichen Beziehungen zwischen diesem Königreiche und den Königreichen Dalmatien, Croatien und Slavonien auf Grundlage der pragmatischen Sanction und im wohlverstandenen beiderseitigen Interesse gesetzlich und dauernd zu regeln ernstlich beflissen waren.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß sowohl dieser feierlich erneuerte Verband, als auch die übrigen zahlreichen Gesetze voll des Segens für unsere geliebten Königreiche Croatien und Slavonien sein mögen, verbleiben Wir Euch mit Unserer kaiserlichen und königlichen Huld und Gnade wohlgewogen.

Gegeben zu Meran, am 29. Tage des Monats December 1870.

Franz Josef m. p.
Coloman Bedekovich m. p.
Levin Baron Rauch m. p.

Siebenundzwanzigstes Verzeichniß

der für die unglücklichen, in Gefangenschaft gerathenen Franzosen eingegangenen milden Beiträge, und zwar haben gesendet folgende Herren und Damen:

(Gesammelt durch Herrn Bernhard Seidner in Verzova.)

Table with 3 columns: Name, Amount (fl. kr.), and Total. Includes entries like Wolheim's W. & Seidner, Szilberleitner Josef, etc.

(Gesammelt durch Hrn. A. Stern in Petroschitz.)

Table with 3 columns: Name, Amount (fl. kr.), and Total. Includes entries like Hermann Zerner, Heinrich Stern aus Arab, etc.

Hierzu die ausgewiesenen . . . 2631 87

Summe 2661 77

80 Francs in Gold, 2 Ducaten, 6 Silbergulden und 1 preussischen Silberthaler.

Indem wir den edlen Wohlthätern für ihre Gaben im Namen der Humanität unsern wärmsten Dank hiermit aussprechen und um weitere milde Gaben herzlich bitten, ersuchen wir gleichzeitig edle Menschenfreunde, sich die Sammlung solcher Gaben angelegen sein zu lassen, zu welchem Zwecke wir bereit sind, gedruckte Subscriptionbogen an solche Herren zu vertheilen, welche das Werk der Barmherzigkeit durch ein Sammeln milder Beiträge zu fördern wünschen.

Alle wie immer gearteten Beiträge werden sofort an das französische Consulat in Pest direct gerichtet.

Alle jene geehrten Wohlthäter, welche uns Klaidungstücke für die gefangenen Franzosen einzusenden beabsichtigen, werden dringend gebeten, uns dieselben, mit einem Verzeichniß versehen, derart verpackt zukommen zu lassen damit die sofortige Verfertigung der Pakete veranlaßt werden könne.

Die Redaction der „Arader Zeitung“.

Tagesneuigkeiten.

Die in verschiedenen Blättern aufgetauchten Nachrichten von der angeblichen Demission des Ministers Gorove werden im Amtblatt als vollständig unbegründet dementirt.

Ungarische Kunstindustrielle dürfte es interessieren zu erfahren, daß Ihre Majestät die Königin von England für den Festen auf der internationalen Ausstellung in diesem Jahre ausgestellten Fächer, der gemalt oder in Holz geschnitten, oder auf beiderlei Weise von einer weniger als 25 Jahre alten Künstlerin oder mehreren solchen gearbeitet ist, den Preis von vierzig Pfund Sterling (400 Gulden Silber) angesetzt hat. Für den nächstbesten Fächer wurde ein Preis von 25 Pfund Sterling, für weitere wurden drei Preise von je 10 Pfund Sterling ausgesetzt. Bei Beurtheilung der Preiswürdigkeit entscheidet nicht der Werth oder die Mannigfaltigkeit des verwendeten Materiales, sondern die künstlerische Ausführung, bezüglich welcher keinerlei Vorschrift erteilt wird. Jedem Fächer muß ein nur auf einer Seite beschriebener Zettel beigelegt sein, der den Namen, die Adresse und das Alter der Verfasserin zu enthalten hat. Die concurrirenden Fächer müssen am 1. März in den Händen der englischen Ausstellungscommission in London sein. Die englische Ausstellungscommission als solche erteilt zwar keine Preise an Aussteller, wird aber bereitwillig die Stiftung von Preisen annehmen, welche die Beförderung von Kunst oder Industrie bezwecken und gelegentlich der jährlichen internationalen Ausstellung in London vertheilt zu werden bestimmt sind. Etwaige Preisstiftungen aus Ungarn und Bewerbungen um den Preis für auszustellende künstlerisch gearbeitete Fächer nimmt der Ausstellungs-Commissär, Herr Carl Louis Posner, entgegen.

Festbanket in Florenz zu Ehren Lónyay's. Der „Ftalie“ entnehmen wir folgende Notiz: Am 5. d. fand ein vom italienischen Kriegsminister zu Ehren Lónyay's arrangirtes Festbanket im großen Saale des „Restaurant Doney“ statt. Die Couverts waren für dreißig Personen berechnet. Von den Ministern waren anwesend: Minghetti, Balduino, Bombini und Incisa. Die Conversation war eine recht animirte und Lónyay's practische Anschauungen und gebiegene Urtheile machten Sensation.

(Bürgermeister John.) Die in Angelegenheit des seit 13. November vermissten Kommotauer Bürgermeisters Herrn Josef John eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung hat, wie das „Prager Abendblatt“ vernimmt, weder den subjectiven, noch den objectiven Thatbestand eines an John verübten Verbrechen constatiren können. Dagegen ist durch die beeidete Zeugenaussage des Sicherheitswachmanns Bachthofer, der John persönlich kannte, sichergestellt, daß Herr John an jenem Abende um 6 Uhr Abends beim deutschen Theater vorüberging. Der Handlungsreisende Herr Eduard Pfeiffermann der Prager Firma Dirsch und Klein hat eidlich angegeben, daß er Herrn John, den er von Kommotau aus, wo er bei der Firma Löwy Söhne bedienstet war, persönlich kennt, an jenem Tage um halb neun Uhr Abends im Staatsbahnhofe eine Fahrkarte lösen gesehen habe. Als Pfeiffermann darauf einen Wagen dritter Classe bestieg, sah Herr John neben ihm. Herr P. fragte ihn: „Herr Bürgermeister fahren wohl nach Kommotau?“

John antwortete: „Nein, ich fahre bis Kralup, dort habe ich eine wichtige Angelegenheit zu ordnen und fahre dann retour nach Prag.“ John brach darauf das Gespräch ab und sprach dann weiter kein Wort. In Kralup verließ er den Zug. Eben in Kralup kam nach Ankunft des Zuges ein mittelgroßer mit einem dunklen Oberrock bekleideter Herr zum Zugbegleiter Bohuslav und gab ihm ein Fahrblatt dritter Classe von Prag bis Dresden mit der Bitte, ihm ein Coupée zweiter Classe zu verschaffen. Bohuslav verschaffte ihm eine halbe Fahrkarte dritter Classe, worauf der Herr einstieg und bis Wodenbach fuhr, wo er ihn noch sah, als er das Glockensignal zur Abfahrt des Dresdner Zuges erwartete. In Kralup hatte er von dem Fremden einen preussischen Thaler für die Karte erhalten. Der Reisende führte kein Gepäck bei sich, und der Conductor hielt ihn für keinen Ausländer, sondern für einen Deutschböhmen. Seine Aussagen lassen den formell allerdings nicht begründeten Schluss zu, daß der Fremde Herr John war. Zudem führte Herr John nach dem vorgefundenen Notizbuch 20 fl. in Silber bei sich. Was Herrn John zur freiwilligen Entfernung veranlaßt haben mochte, ist allerdings bisher noch nicht aufgeklärt. Doch

verdient hervorgehoben zu werden, daß Herr John sentimentalere Gemüthsart war und mit der sogenannten radicalen Partei in seiner Vaterstadt nicht harmonirte. Die Bilder im Rathhause, welche Handschriften John's enthalten, deuten auf einen Zwiespalt mit mehreren seiner Wähler hin. Drei Wochen vor seiner Abreise von Kommotau sagte er dem Herrn Dechant Jarisch: er gedente in Niederösterreich eine Besichtigung anzufangen, dann nach Kommotau zurückzukehren, sein Haus zu verkaufen und Frau und Kinder abzuholen, denn er wolle sich in Kommotau nicht zu Tode kränken lassen. Vierzehn Tage vor seiner Abreise ordnete er seine und seiner Angehörigen Forderungen, und contrirte kurz vor seiner Entfernung die Bezirks- und Sparcassa. Das erst am 20. November am Blaubere vorzufundene Notizbuch war wohl erhalten, sowohl die Deckel als das Papier, desgleichen das später gefundene Casianleder. Diese Effecten sollten als corpora delicti eines Raubmordes erscheinen, allein die genauesten Nachforschungen der Polizeidirection berechtigten zu dem Schlusse, daß diese Sachen bemußt und zu verschiedenen Zeiten hingelegt wurden, um den Verdacht eines Raubmordes aufkommen zu lassen. Sind auch die Motive der freiwilligen Entfernung John's noch nicht aufgeklärt, so muß denn doch besonders betont werden, daß bisher keinerlei Umstände vorgekommen sind, wornach Herr John in Folge einer strafbaren Handlung schuldig geworden wäre.

Die Direction der Wiener Findelanstalt klagt in der „Wiener Zeitung“ sehr bitter darüber, daß sie finanziell so wenig unterstützt werde; sie sagt unter Anderem: Während die allgemeine Krankenanstalt, das St. Anna-Kinderhospital und das St. Josef-Kinderhospital u. s. w. in Testamenten durch Vermächtnisse bedacht werden — im vorigen Jahre bedachte die Direction der niederösterreich. Sparcassa das Augarten- und das St. Josef-Kinderhospital in besonders großmüthiger Weise — geht die Wiener Findelanstalt immer leer aus. Obgleich keine Armen Wiens am Unglücke ihres Daseins schuldloser als die unehelichen Kinder sind und der Hilfe ihrer Mütter sicher mehr als viele andere Arme bedürfen, diese armen Kinder das ursprüngliche Wohlgefühl ihrer unsittlichen Eltern bisweilen schrecklich büßen und obgleich sie, wenn durch die Mithilfe edler Menschenfreunde gut erzogen worden, ihren Wohlthätern für die wahrhaft edle und beste That sicher nicht weniger als andere Arme zu danken vermögen, so beachte doch kein Menschenfreund mehr die Findelkinder mit einer nennenswerthen Stiftung. Welche große Summen österreichischen Geldes gehen nach Rom, um dem Papst zu helfen, welche nicht unbedeutliche Summen österreichischen Geldes gehen jährlich nach Afrika, um Negerknechten loszulassen, welche große Summen österreichischen Geldes gehen gegenwärtig nach Deutschland und Frankreich, um den Verwundeten zu helfen! In Rußland erweisen die Großen des Reiches, an deren Spitze die Kaiserfamilie selbst, der dortigen Findelanstalt die größten Wohlthaten! Im heimathlichen Oesterreich erheben die hilfbedürftigen Findlinge ihre Händchen zu den zahlreichen hiesigen Menschenfreunden um eine gleiche Wohlthat wie die des Auslandes! Das wenig aufgeklärte Publicum in Oesterreich aber hat meist nur die tabelnwerthe Unsittlichkeit der unehelichen Mütter im Auge und vergißt dabei auf die hilfbedürftige Armuth der Kinder, welche an der tabelnwerthen Unsittlichkeit der unehelichen Mütter gänzlich schuldlos sind.

Der amerikanische Gesandte, Mr. Washburne, hat Paris nicht verlassen, und man bringt ihm die Correspondenzen aus seiner Heimat in die cernirte Stadt. Dies geschieht mit folgendem Ceremoniell: Jeden Mittwoch, 10 Uhr Morgens, läutet man bei der Brücke von Sevres, und die weiße Fahne wird aufgezo-gen. Ein deutscher Officier in tabelloser Haltung, mit Handschuhen und Stiefletten, wie für einen Salon, nähert sich bis zu dem abgebrochenen Brückenbogen, salutirt, und sagt zu den französischen Officieren, die ihn erwarten: „Meine Herren, ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen.“ — „Mein Herr, ich habe die Ehre, Sie zu grüßen.“ — „Meine Herren, ich habe die Ehre, Sie davon zu benachrichtigen, daß ich die Mission habe, die Correspondenz Mr. Washburne's zu überreichen.“ — „Wir werden die Ehre haben, das Packet zu übernehmen.“ Nach Austausch von militärischen Begrüßungen geht Jeder bis zum äußersten Ende der beiden Brückentheile; die Franzosen erreichen das steile Ufer, machen eine Barke los, fahren bis zu dem feindlichen Officier, und nehmen aus seinen Händen die diplomatischen Actenstücke entgegen. Darauf neue Ehrenbezeugungen von beiden Seiten. Die Officiere kehren zurück, und sobald die weiße Fahne verschwunden, wird das Feuer wieder eröffnet. So gelangen die officiellen Depeschen der großen Republik jetzt nach Paris!

Aus dem Vereinsleben.

Aufruf.

Das Interesse für das Zustandekommen der Kö- rösölyher Eisenbahn manifestirt sich täglich mehr und mehr.

Es bürgt hiesfür auch der am 3. d. M. gefasste Beschluß der Comitatscommission, sowie die durch die Grundbesitzer bei ihrer Conferenz seitens Einzelner abgegebenen Erklärungen.

Das Unternehmen kann übrigens nur dann Erfolg haben, wenn ein Drittel der Kosten gedeckt ist.

Ohne diese wird jede Hoffnung vereitelt.

Die Zeit ist somit eingetreten, um thätig zu wirken.

Dem Wunsche der Conferenz entsprechend, werden die Bogen zur Offerirung der Materialien gegen Actien und zur Actiensubscription den Grundbesitzern zugesendet.

Außerdem werden bei allen Stuhlrichterämtern und bei den einzelnen Gemeindevorständen im ganzen Comitats Bogen aufgelegt. In Arad in dem Vicaratspans, sowie bei dem Bürgermeisteramt und bei allen Geldinstituten.

Die Zeit ist kurz, somit kann die Subscription sich nur bis 10. Februar erstrecken.

Wir erjuchen somit das große Publicum mit vollem Vertrauen zur Subscription, damit unsere Gesellschaft je eher in die Lage komme, sowohl der Regierung und der Finanzwelt zu beweisen: daß die Bewohner unserer Gegend, in richtiger Würdigung ihrer Interessen, alles aufzubieten, um dieses Unternehmen, das für dieselbe epochemachend zu werden verspricht, zu Stande komme.

Arad, 4. Jänner 1871.

Im Namen der Eisenbahngesellschaft:

Atzel Péter,

Präsident.

Arader Lloyd.

Noch eine kleine Bemerkung.

X. Arad, 10. Jänner.

Wir haben — sollen wir sagen leider? — eine so eigenthümlich geartete Natur, daß wir nicht schweigen und still verehrend bewundern können, wo das öffentliche Interesse ins Spiel kommt, wo es uns verlegt zu werden scheint, und so müssen wir denn neuerdings unsere Stimme zur „Illustrirung“ erheben, geschähe es auch auf die Gefahr hin, gewisse Zornausbrüche gewisser Machthaber, neuerdings hervorzurufen, auf die Gefahr hin selbst, wegen unerschämter Beleidigung eines „comitatsbehörlich“ autorisirten Privat-Institutes nach Debreczin oder nach Pest citirt zu werden.

Die ganze Antwort auf unsere neuliche Beleuchtung gewisser Manipulationen mit den Comitatswaisengeldern bestand bisher in dem durch die löbliche Direction der Comitats-Sparcassa, bei Gelegenheit ihrer am 9. d. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung eingebrachten Antrag, wonach jene creditfähigen Einwohner des Arader Comitats, deren Gemeinden Waisen- oder öffentliche Gelder in der Comitats-Sparcassa fruktificirend angelegt haben, bei Darlehen- und Besuchen die Priorität genießen sollen.

Wir gestehen gerne unsere geistige Inferiorität in dieser Beziehung ein, denn nach langem Bemühen und vielem Kopfschütteln, den Sinn dieser „dunklen Rede“ zu lösen, sind wir zur Einsicht gekommen, daß wir diesen delphischen Ausspruch — nicht verstehen.

Wir haben uns die Geschichte übrigens durch ein Beispiel anschaulich zu machen gesucht.

Angenommen, die Gemeinde J., die trotz ihrer musterhaften Verwaltung der Waisengelder, gezwungen worden ist, zehntausend Gulden z. B. mit 5pEt in die Comitats-Sparcassa einzulegen, während sie bei ganz gleicher Sicherheit, wenn sie schon ihre Gelder in Arad placiren will, 7pEt. bekommen könnte, habe einen creditfähigen Einwohner, der Geld braucht.

Dieser creditfähige Einwohner kommt nun zur Comitats-Sparcassa, und beruft sich auf das Gemeinde-Deposit, — verlangt in Folge dessen tausend Gulden.

„Lieber Herr!“ — ist die Antwort, „Sie sind uns bekannt, Sie sind auch ganz „gut“ — bringen Sie einen Wechsel mit noch einer „guten“ Unterschrift wenigstens, und sie kriegen sicher Ihr Geld.“

Bon! Dieser creditfähige Einwohner des Arader Comitats hätte nun auf diese Art bei allen hiesigen Instituten mit vielem Vergnügen Geld bekommen, aber er hätte das erhebende Bewußtsein nicht gehabt, zum Steigen der Arader Comitats-Sparcassa-Actien, die sich zumeist in den Händen von reichen Arader Kaufleuten, Bürgern etc. befinden, doppelt beigetragen zu haben.

Der creditfähige Einwohner will aber keinen Wechsel geben, wird man sagen, er will auf seine

drei- bis vierhundert Zech Feld ein Anlehen aufnehmen.

Sehr wohl! Die Arader Comitats-Sparcassa wird in bekannter Großmuth und Leutseligkeit nicht den geringsten Anstand nehmen, auf einen primo loco-Satz das Geld vorzutrecken, und verkünden, daß sie allein die Creditverhältnisse im Arader Comitats auf die Beine hilt.

Aber, hören wir sagen, das Geschäft macht ja jedes Arader Institut mit großem Vergnügen! Ueberhaupt beiebert sich jedes Institut, jenen Personen, ob sie nun in Arad oder in Buzegude wohnen, deren Creditfähigkeit außer Zweifel steht, constant, Geld zu leihen.

Ganz richtig, aber die übrigen Institute führen zufällig nicht den Namen Comitats-Sparcassa, und haben nicht die ausgesprochene Tendenz der „Volksbeglückung“ — sind auch nicht privilegiert, noch mit dem warmen Mantel der Comitats-Voranschaffung gedeckt!

Nun hat der Bauer Petru in derselben Gemeinde J. ein kleines Häuschen und ein Anwesen. Brauchte er früher zum Anbau fünfzig Gulden, konnte er sie aus den Gemeinde-Waisengeldern gegen Intabulation erhalten. Gegenwärtig, wo das Gemeindegeld in Arad väterlich verwaltet wird, Fabriken in Betrieb setzt und Getreide-Speculationen befördert, geht das nicht mehr, sondern er muß seine Sohlen mit Speck schmieren und nach Arad wandern, um bei der Comitats-Sparcassa anzuklopfen.

Aber „Bauer, das ist ein anderes Ding“ — du bist kein creditfähiger Einwohner des „Arader Comitats“ und kannst vergeblich von Institut zu Institut wandern, dein Geld nimmt jeder mit vieler Höflichkeit, die Comitats-Sparcassa sogar mit Patriotismus und ausgesuchter Väterlichkeit entgegen, aber Geld dir leihen — das erlauben unsere Statuten nicht.

Thut aber nichts! Wir sind um ein wichtiges Princip reicher geworden, die Priorität der creditfähigen Einwohner ist gewahrt, die „Rak ist gerettet“ — ein neuer Stimulus zur Eintreibung der öffentlichen Gelder in die Comitats-Sparcassa gefunden, was aber das Wichtigste ist, wir sind mit unseren planlosen Heereten schmählich zu Schanden gestellt und müssen in Saß und Asche nach Debreczin wandern, um unsere enormen Sünden zu büßen!

Wollens übrigens abwarten! —

Die Arader Handels und Gewerbebank kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Post-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimeffen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Pest, 9. Jänner. Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war eine etwas mattere; das Angebot war weniger schwach, Mühlen blieben im Einkauf zurückhaltend und die Preise konnten sich daher kaum behaupten, mitunter wurde auch um 5 kr. billiger abgegeben. — Es wurden gestern und heute kaum 25.000 Etr. abgesetzt. — Die uns bekannt gewordenen Verkäufe umfassen 16.600 Etr. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

6000 Etr. 87pfb. a fl. 6.40; 500 Etr. 87pfb. a fl. 6.30; 1000 Etr. 86pfb. a fl. 6.25; 1000 Etr. 86pfb. a fl. 6.20; 800 Etr. 86pfb. a fl. 6.20; 400 Etr. 86pfb. a fl. 6.20; 600 Etr. 85 1/2 pfb. a fl. 6.10; 500 Etr. 85 1/2 pfb. a fl. 6.05; 1400 Etr. 85 1/2 pfb. a fl. 6.10; 1100 Etr. 85pfb. a fl. 6.12 1/2; 500 Etr. 84 1/2 pfb. a fl. 6.12 1/2; 200 Etr. 85 1/2 pfb. a fl. 5.90; 200 Etr. 84 1/2 pfb. a fl. 5.90; 600 Etr. 84 1/2 pfb. a fl. 5.90; 1300 Etr. 84pfb. a fl. 5.90; 500 Etr. 83 1/2 pfb. a fl. 5.75; Alles pr. drei Monate. Ufancweizen per Frühjahr ebenfalls matter, mit fl. 5.40—42 1/2.

Roggen unverändert. — Begeben wurden: 1000 Mtg. 80—81pfb. a fl. 3.55; 600 Mtg. 78. bis 80pfb. a fl. 3.45; 1200 Mtg. 78—80pfb. a fl. 3.25 ab Körös. Alles pr. Cassa. Gerste ruhig. — Verkauft wurden 1000 Mtg.

pr. 72 Pfd. a fl. 2.75; 600 Mtg. pr. 72 Pfd. a fl. 2.55; 300 Mtg. pr. 72 Pfd. a fl. 2.40.

Hafer um 5 kr. matter. — Begeben wurden: 800 Mtg. pr. 50 Pfd. a fl. 2.25; 600 Mtg. pr. 50 Pfd. a fl. 2.22 1/2.

Maiz geschäftlos.

Wien, 9. Jänner. (Schlachtwiehmärkte vom 9. Jänner.) Der Auftrieb am heutigen Schlachtwiehmärkte betrug 801 ungarische, 889 galizische und 623 deutsche Mastochsen. Ungarische Mastochsen waren von guter Qualität und ergaben ein Durchschnittsgewicht von 1000 bis 1450 Pfund per Paar. Galizische Mastochsen von 900 bis 1200 Pfund und deutsche von 925 bis 1450 Pfund per Paar. Bei genügenden Vorräthen und schwachem Bedarfe blieben die Preise unverändert. Man notirte für ungarische Ochsen vom fl. 30 1/2 bis fl. 32, eine Partie hochprima a fl. 32 1/2; für galizische von fl. 29 1/2 bis fl. 32, eine Partie 50 Stück a fl. 32 1/2; für deutsche Ochsen von fl. 30 1/2 bis fl. 32 1/2. Für Mainz sind circa 50 Stück a fl. 32 eingekauft. 204 Donnerstag Nachmittags in Czernowitz verladene schwere Mastochsen sind bis jetzt noch nicht angelangt, daher im Auftriebe nicht mitgerechnet.

Wiener Börse vom 9. Jänner. Die heutige Börse verkehrte in matter Tendenz. Die Nachricht eines englischen Blattes, daß die Conferenz jedenfalls gegen Ende des Monats Jänner zusammentreten werde, wurde in ungünstigem Sinne aufgefaßt, andererseits brückten anhaltende Realisirungen. Creditactien mit 248.90 einsetzend, gingen auf 248 zurück. Anglo-Bank-Actien vor 198.50 bis 196.80, Unionbank Actien von 231 auf 230 1/2; Lombarden mit 182.80 beginnend, ermäßigten sich auf 182.60, Actien der Carl-Ludwigbahn 242 auf 241.25; nach anderen Eisenbahn-Effecten herrschte keine Nachfrage. Actien der Wechselbank erhöhten sich von 84 1/2 auf 87, Bankverein wurden mit 211, Vereinsbank mit 95, Baubank mit 58.70 ausbezogen.

Napoleonsbörse bewegten sich zwischen 9.93 und 9.93 1/2.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 248.20, Anglo-Bank-Actien 198.30, Lombarden 182.60, Napoleonsbörse 9.93 1/2.

Die Mittagsbörse verkehrte anfangs in ungünstiger Haltung. Creditactien ermäßigten sich auf 248, Anglo-Bank-Actien auf 196.70.

Die circulirenden Nachrichten, daß die Loire-Armee gesprengt sei und Paris capitulirt habe, wirkten abermals, und stiegen rasch Anglo-Bank-Actien auf 199, Unionbank von 230.80 auf 233, Creditactien auf 248.50.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 248.50, Anglo-Bank-Actien 198.50, Unionbank 233, Lombarden 182.80, Carl-Ludwigbahn 242.50, Napoleonsbörse 9.93 1/2.

Wechselbank waren bis 87.25 in Nachfrage, Waffenfabriks-Actien mit 125.50 ausbezogen. Omnibus-Actien bis 86 gefragt.

Renten und Lose wenig verändert. 1864er Lose 116.80, 1860er Lose 94.40.

Fremde Valuten gleichbleibend. Napoleonsbörse 9.93 1/2.

(Schluß-Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 247.40, Anglo-Bank 195.90, Unionbank 231.50, Lombarden 182.40, Carl-Ludwigbahn 240.60, Napoleonsbörse 9.94.

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.

3. 38/1871.

Rundmachung.

Beim königl. Wechselgerichte in Arad wurde am 5. Jänner 1871 im Register für Einzeln-Firmen eingetragen:

„A. Laczko“.

Firmaut ist Adolf Laczko, Expedition- und Commissions-Geschäfts-Inhaber und Fruchthändler in B. Csaba, Bekészer Comitats.

Königl. Wechselgericht Arad, am 5. Jänner 1871.

Andreas Pályai,

sub. Notär.

Theater.

Heute Mittwoch den 11. Jänner l. 3.:

Benefice der Frau Szilágyi-Vig Róza.

Orpheus az alvilágban.

(Orpheus in der Unterwelt.)

Romische Operette in 4 Aufzügen, von Hector Crémieux Uebersetzt von A. Mikolich. Musik von Offenbach.

Notierungen der Wiener Börse vom 9. Jänner.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including 'Ang. Eisen-Anlehen', 'Kaiserl. Tabak', and 'National-Vericherung'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including '1. Ungar. Actien-Bierbrauerei', 'Königs-Bierbrauerei', and 'Kaiserl. Tabak'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. Jänner.

Summary table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Actien', and 'Devisen'.

Table of bond prices and interest rates, including '5% Grundentlastungs-Obligationen' and 'Pfundbriefe'.

Table of railway stock prices ('Eisenbahn-Actien') and exchange rates ('Devisen').

Table of exchange rates ('Devisen') for various locations like London, Paris, and Hamburg.

Table of lottery results ('Lotterie-Effekte') and other financial data.

Table of gold and silver prices ('Valuten') and other market data.

Table of telegraph rates ('Telegrafirter Cours') for various locations.

Gerettet. Novelle von André Hugo. 6. Aus dem Feuer.

So schnell als möglich zog der Fremde die Leine wieder an sich von dem glühenden Trümmerhaufen weg, wand sie noch einmal zu jenem eigenthümlichen Ringe der schon einmal die Neugierde der umstehenden Feuerleute rege gemacht hatte und warf, wie man jetzt deutlich sah, mit Ausbietung aller seiner Kräfte noch einmal.

Die Ereignisse waren zu viele und zu schrecklicher Art auf das Mädchen eingedrungen, als daß sie das Mädchen hätte ertragen können. Sie sank sprachlos zusammen. Einige Augenblicke stand Bruno unentschlossen vor dem schönen Mädchen, dessen Reize durch den intensiven Feuerchein um so mehr hervortraten.

er erst das Qualvolle seiner Lage: vor sich die gähnende Tiefe, hinter sich die Höhe des Thurmes mit dem trügerischen Seile. Ein Gedanke durchflog sein Inneres, als er wieder zur Höhlung des Thurmes blickte, in der ein Stück brennende Treppe ein helles Licht über die dunkeln Wände warf.

Vertical text on the right edge of the page, including 'No.', 'schnitten', 'an den', 'lösung', 'Das', 'bringen', 'eiserne', 'kräftig', 'Pforte', 'ließ er na', 'summe', 'In d', 'schnelle', 'dem Aufg', 'rannte die', 'Seil noch', 'früheren', 'mußte', 'Er star', 'dem Seile', 'gebens', 'der Luft', 'Höhe über', 'Auc', 'Eingeschlo', 'Gott, sei', 'Raum zur', 'feine Lipp', 'Gese', 'gen, daß', 'Sams', 'in', 'Br', 'abhalten', 'des Kis', 'Die', 'arrangirt', 'Für', 'Erfrischung', 'gen sein', 'Um', 'Eintritt', 'Stadt', 'Kraus', 'F', 'hir', 'Alulir', 'ezennel', 'szerint f', 'tatolag', 'pagony', 'gásban', 'lábon á', 'zott tórz', 'rés utja', 'mellett', 'Venni', 'kített n', 'gel a', 'ezennel', 'Pécsk', '(5-3.8)'

schnitten ist, dann flammert er sich mit seiner nie vergehenden und doch so oft täuschenden Hoffnung an den geringfügigsten Gegenstand, von dem er Erlösung hofft.

Das kleine Beil sollte und mußte ihm Rettung bringen. Mit gewichtigen Schlägen flog es gegen die eiserne Thür. Eitles Wähnen, eitles Hoffen! Die kräftig geführten Schläge prallten an der eisernen Pforte ab und spotteten seiner Anstrengung. Ermüdet ließ er nach kurzer Zeit von seinem Vorhaben ab; eine stumme Resignation erfaßte ihn.

In diesem Zustande verblieb er eine Weile. Da schellte er plötzlich auf. Er tastete an der Wand nach dem Ausgange zur Treppe umher. Er fand sie. Er rannte die Stufen hinauf, in der Meinung, daß das Seil noch vorhanden sei und ihn wenigstens zu seinem früheren Standpunkte an dem kleinen Fenster bringen mußte.

Er starrte hinaus aus der Öffnung, er haßte nach dem Seile, das ihn bis hierher gebracht hatte, — vergebens. Er blickte in die Höhe. Stummend und in der Luft schaukelnd gewahrte er es in unerreichbarer Höhe über sich.

„Auch hier keine Rettung, nicht einmal Hoffnung! Eingeschlossen und — lebendig begraben. O großer Gott, sei mir gnädig!“ rief er, als er in den kleinen Raum zurückgetreten war. Er warf sich auf die Knie, seine Lippen bewegten sich leise im Gebet.

Es schien ihn gestärkt und ermutigt zu haben. In fieberhafter Aufregung rannte er die Wendeltreppe hinab. Als er vor der eisernen Pforte wieder angekommen war, stemmte er sich mit Ausbietung aller seiner Kräfte gegen die Thür, um den Eingang mit Gewalt zu erzwingen — die Thür wich und wankte nicht, denn es lagen zu viel Trümmer hinter der eisernen Pforte, als daß sie eine Menschentrage auf die Seite hätte zu drücken vermögen.

Noch einmal schrie er laut auf: „Lebendig begraben!“ dann wiederholte es seine Lippen noch mehrmals leiser und leiser werdend.

In dem kleinen Raum herrschte Todtenstille. Auf dem Marktplatz war es nach und nach stiller geworden. Der obere Theil des Thurnes brannte in sich zusammen, da es für die Löscharbeiten rein unmöglich war, dem gierig zehrenden Elemente beikommen zu können. Die Feuerwehrlente hatten sich an ihre Spritzen postirt; die neugierigen Zuschauer hatten mit Ausnahme einzelner weniger Gruppen den Marktplatz verlassen.

Erst nach ungefähr acht Tagen konnte man zu der Tese des hohen Thurnes gelangen und den Schutt unter dem Reichthum des Thurners und Bruno's sich befinden mußte, herausschaffen. Als dies geschehen, brachten die Zeitungen folgendes Referat über die Feuersbrunst und die dabei stattgefundenen Ereignisse.

Bei der Besichtigung, aus dem wir die Beschreibung des Feuers selbst hinweglassen und nur das geben, was für den weiteren Verlauf unserer Erzählung von Interesse ist:

Zwischen den verfallenen Trümmern fanden sich auch einige Haufen Knochen, die Ueberreste des schwächlichen Thurners zu St. Jakob und die des jungen Mannes, der die Rettung des jungen Mädchens, der Tochter des Thurners, mit seinem Leben bezahlt hat. Wie sich aus dem Notizbuch des Fremden, das sich in dem Ueberzeher, den er vor seinem Wagnis abgelegt hatte, vorgefunden, ersehen läßt, ist es der von den meisten Einwohnern M... s gekannte Pflegssohn des verunglückten Thurners, Bruno Hell.

Leider ruht auf demselben ein schwerer Verdacht. Aus einem in seinem Notizbuche aufgefundenen Briefe und einer Anzahl gefälschter preussischer und englischer Banknoten läßt sich erkennen, daß er entweder Verfertiger oder ein Agent einer weitverzweigten Gaunergesellschaft und Fälschungsbande ist, die ihr Wesen, wie aus dem Conspire so vieler falschen Banknoten in unserer Gegend hervorgeht, leider auch bei uns entfaltet haben.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nro. 2. im A. B. Steiniger'schen Hause.

Erster Maskenball in der Festung Arad.

Gefertigter erlaubt sich dem pl. t. Publicum hiemit anzuzeigen, daß er **Samstag den 14. Jänner 1. J.** in seinen geräumigen prachtvoll decorirten Localitäten „zum Grenadier“ einen **Brillant-Maskenball**

abhalten wird, wobei die beliebte **National-Musik-Capelle** des **Kis Józsi** die neuesten Tanzpiegen vortragen wird. Die Tänze, wie auch zum Schluß einen **großen Cotillon** arrangirt Herr **I. Fischer**, Tanzmeister.

Für gute Speisen und Getränke, sowie für alle Gattungen Erfrischungen und prompte Bedienung wird bestens Sorge getragen sein. Um zahlreichen Besuch bittet

Achtungsvoll **A. Krausz**, Restaurateur und Cafetier „zum Grenadier“ in der Festung Arad.

Entrée 50 kr. ö. W.

Eintrittskarten sind im Vorhinein zu haben im Café „zur Stadt Wien“, in der Specereihandlung des **Alb Krausz**, und im Café „zu den zwei Pistolen“ Kirchengasse.

Faeladási hirdetmény.

Alulirt erdöhivatal részéről ezennel közhirrét tétetik, miszerint f. év január 19. és folytatólag 20-án az ó-pécskai pagony zsuffresti 1871. évi vágasban több 7000 darabnál lábón álló egyenként számozott törzsfák nyilvános árverés utján készpénz lefizetés mellett eladatni fognak. Venni szándékozók a fent kitett napokban 9 órakor reggel a helyszínen megjelenni ezennel illően felhivatnak. Pécskán, 1871. január 5-én. A m. kir. kincst. erdöhivatal.

Faeladási hirdetmény.

Alulirt erdöhivatal részéről ezennel közhirrét tétetik, miszerint f. év január 18., 19-én és folytatólag minden következő szerdán és esütörtökön, a mondorlaci pagony glogováci 1870. és 1871. évi vágasokban több 4000 darab, lábón álló egyenként számozott törzsfák nyilvános árverési uton készpénz fizetés mellett eladatni fognak. Venni szándékozók a fent kitett napokban 9 órakor reggel a helyszínen megjelenni ezennel illően felhivatnak. Pécskán 1871. január 5-én. A m. kir. kincst. erdöhivatal.

1380 számhoz. (38-1.3) 1870.

Árverési hirdetmény.

Sz. kir. Arad város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1870. évi szeptember hó 28-ik napján, 1380. 1870. sz. a. kelt végzése alapján ezennel közhirrét tétetik, miszerint Bleu Bernát felperesnek Klein József és neje szül. Rankó Matild, továbbá Simon Imréné szül. Lebán Anna elleni 840 fr. tőkekövetelése és törvényes járulékaik erejéig, az utóbbi tól bíróság lefoglalt, — az Arad városi 540. számú tkjben A. + 1 alatt bejegyzett 2242 frt 50 kr-ra becsült kertész-utezai 1. sz. a. ház és 768. h. r. sz. telek 1871. évi február hó 18-ik napján, d. u. 3 órakor, mint újabb 3-ik árverési határanapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírói Árverésen eladatni fog.

Venni szándékozók ezen árverésre azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmükben a telekkönyvi hatóságnál bár mikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, az ingatlan becsáron alól is eladatni fog; miszerint minden árverés az árverés előtt a bees-mint kiküldött árnak 10% bánompénzül a bírói kiküldött kezéhez letenni köteles, és a legtöbbet igéző mint vevő, — ki az átírás illetékei kívül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan tetteles és teljes birtokába lép — a vételárnak egy harmadát, a bánompénz betudásával azonnal, a hátralévő vételári összeget pedig két egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó két havi időközben, mindég 6%-s kamattal lefizetni köteleztetvén, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, míg a p. t. r. 459. §-ának sulya alatt pontosan teljesítendő árverési feltételeknek mindenképpen eleget nem tett.

Felszólítottak továbbá mindazon jelzálogos hitelezők, a kik nem Aradon vagy Arad közelében laknak, hogy — a vételár felszólítása alkalmával leendő képviseltetésük végett, Aradon megbízottat rendeljenek, és annak nevet és lakását az árverés napjáig sz. kir. Arad város telek. hatóságának jelentsék be, minthogy ellenkező esetben hivatalból kinevezett gondnok által fognak képviseltetni.

Végre felhivatnak mindazok, a kik a lefoglalt ingatlal iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, hogy igénykeresetüket, ezen hirdetmény közzétételének utolsó napjától számítandó 15 napok alatt — habár külön értesítést nem nyertek is — az Arad városi telekkönyvi hatósághoz annál bizonyosabban nyújtsák be, minthogy ellenkező esetben azok a végrehajtást nem gátolhatván, egyedül a vételár feleslegére utasítatni fognak.

Kelt Aradon 1871. évi január hó 5-ik napján.

Frits Róbert, tanácsnok, mint törvényszéki kiküldött.

Das Gasthaus „zur neuen Welt“

in Arad, ist stündlich, mit oder ohne Einrichtung, zu vergeben. Auch werden **sämmtliche Einrichtungstücke ohne Uebernahme des Locales billigst verkauft.** (24-2.3)

Aufruf.

Alle Hausbesitzer, Hausverwalter oder Hausmeister werden hiemit aufgefordert, das Trottoir vor den Häusern vom Schnee und Roth zu reinigen und daselbe fortwährend rein zu erhalten, da im entgegengekehrten Falle, nachdem dieser polizeiliche Aufruf sowohl durch Einlagen wie auch mittelst Trommelschlag bereits veröffentlicht wurde, bei den dieser Verordnung Zuwiderhandelnden nach Verkauf von drei Tagen die Reinigung auf ihre Gefahr und Kosten vorgenommen werden wird. Arad, 9. Jänner 1871.

Johann Papp, (35-2.3) Stadthauptmann.

Dem pl. t. Publicum beehre mich höflichst anzuzeigen, daß ich mein nächst dem Herrn Joh. Ledeschitschen Plage gelegenes Holzquantum, u. z.: **gemischtes Zerreiben, à 10 fl. pr. Klafter**, verkaufe. (33-2.3)

Achtungsvoll **pr. David Klauber: Anton Molnár**, Depotwächter.

Zwei fleißige, solide, der deutschen Sprache mächtige **Fleischerburschen** finden sogleich gegen gute Zahlung dauernde Beschäftigung bei **Joh. Michael Luther** in Petrozsény. (36-1.3)

Zur Reinigung und Erhaltung der Zähne ist das Beste das **Anatherin-Mundwasser** zu 40 fr., welches seiner Güte wegen durch 15 Jahre mit einem Privilegium ausgezeichnet war. In Wien bei Carl Spitzmüller, Apotheker „zum rothen Krebs“, am hohen Markt. — In ARAD bei Herrn Julius Schwelengreber und Hermann Elias. — In Esseg bei Herrn Eisner & Schwarz. — In Grosswarden bei Herrn Anton Janly. — In Fünfkirchen bei Herrn Apotheker Stefan Szpirt. — In Jolsva bei Herrn Apotheker Malter. (1135-15,50)

Ball-Schube,



so auch alle sonstigen Gattungen Schuhe für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, feine Stiefel für Herren und Knaben sind zu haben

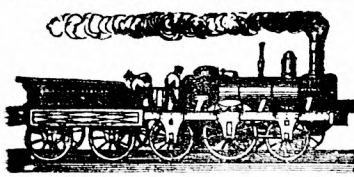
ersten Wiener Schuhlager,

Hôtel „Palatin“, ARAD.

Bestellungen pr. Post werden prompt effectuirt. (38-1)

Heu-Verkauf.

Im Lanyader Comitatz, in der Gemeinde Gondol, zwei Stunden von der Eisenbahnstation Déva entfernt, ist ein großer Vorrath Heu zu haben, wovon auch schobertweise verkauft wird. Die Heuspeculanten oder Schafbesitzer haben sich an den Herrn **Lazar Pipos** in **Zalathna** zu wenden. (34-2.3)



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge.

Giltig vom Eröffnungstage der Strecke Piski-Petrozsény.

Von Wien nach Pest, Czegled und Carlsburg				Von Carlsburg nach Czegled, Pest und Wien					
Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug		Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	
	Nr. 1.	Nr. 2.	Nr. 3.	Nr. 4.		Nr. 2.	Nr. 4.	Nr. 3.	Nr. 1.
Wien	Früh 7:30	Ab. 8:—	Früh 6:34	Ab. 8:—	Carlsburg	Früh 4:18	Vrm. 9:—	Früh 6:34	Ab. 8:—
Pest	Nmt. 5:18	Früh 6:34	Ab. 8:10	Früh 6:34	Alvincz	4:37	4:42	9:26	9:38
Czegled	Ab. 8:10	Früh 6:34	Früh 6:34	Ab. 8:10	Sibóth	5:12	5:17	10:12	10:13
Arad	Früh 6:34	Nmt. 5:22	Ab. 8:10	Früh 6:34	Broos	5:37	5:40	10:41	10:49
Györök	6:31	6:38	4:32	4:42	Piski	6:13	6:25	11:27	11:52
Paulis	6:49	6:50	4:58	4:59	Déva	6:44	6:49	12:14	12:22
Rádna	7:12	7:12	5:15	5:34	Branyicska	7:17	7:18	12:57	12:58
Konop	7:42	7:43	6:14	6:15	Illye	7:38	7:43	1:24	1:34
Berzova	8:2	8:7	6:40	6:45	Guraszada	7:53	7:54	1:47	1:48
Szoborsin	8:53	9:1	7:44	7:56	Zám	8:24	8:27	2:26	2:31
Zám	9:39	9:42	8:41	8:46	Soborsin	9:—	9:—	3:14	3:26
Guraszada	10:14	10:15	9:25	9:26	Berzova	9:50	9:53	4:22	4:30
Illye	10:26	10:32	9:40	9:56	Konop	10:11	10:12	4:54	4:55
Branyicska	10:54	10:55	10:18	10:19	Rádna	10:42	10:47	5:33	5:43
Déva	11:25	11:30	10:54	11:2	Paulis	11:2	11:3	6:7	6:8
Piski	11:51	12:16	11:29	11:59	Györök	11:15	11:20	6:24	6:32
Broos	12:51	12:54	12:43	12:53	Arad	11:56	Vrm. 7:20	Ab.	Ab.
Sibóth	1:21	1:22	1:27	1:28	Czegled	5:48	Nmt. 5:50	Früh	Früh
Alvincz	1:55	2:1	2:9	2:24	Pest	8:40	Ab.	8:40	Ab.
Carlsburg	2:20	Nmt. 2:48	Ncht.	Ncht.	Wien	6:18	Früh	6:42	Ab.

Von Piski nach Petrozsény		Von Petrozsény nach Piski	
Stationen	Gemischter Zug Nr. 23.	Stationen	Gemischter Zug Nr. 24.
Piski	Nmt. 12:26	Petrozsény	Früh 6:—
Zeykfalva-Kalán	12:57	Banicza	6:47
Russ	1:9	Krivadia	7:5
Várallya-Hátszeg	1:43	Puj	8:51
Puj	2:41	Várallya-Hátszeg	9:51
Krivadia	3:45	Russ	10:29
Banicza	4:48	Zeykfalva-Kalán	10:45
Petrozsény	5:48	Piski	11:15

Bahn-Anschlüsse.

I. in Arad.

- A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 56 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22.
- Zug 4 von Karlsburg an den um 8 Uhr 47 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24
- B. Der von Czegled um 5 Uhr 11. Min. früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 1 nach Karlsburg.
- Der von Czegled um 2 Uhr 52 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 3 nach Karlsburg.

II. in Piski.

- A. Der von Arad um 11 Uhr 51 Min. Mittags ankommende Zug Nr. 1 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.
- Der von Karlsburg um 6 Uhr 13 Min früh ankommende Zug Nr. 2 und der von Karlsburg um 11 Uhr 27 Min. Vormittags ankommende Zug Nr. 4
- B. Zug Nr. 24 an Zug Nr. 4. nach Arad.

Die General-Direction.

Lippaer Sparcassa.

Die pl. t. Herren Actionäre werden hiemit im Sinne des §. 8, 18—25 unserer Statuten zu der am **Mittwoch den 25. Jänner 1871, Nachmittags 3 Uhr,** im Lippaer Rathhaus-Saale stattfindenden **ersten ordentlichen General-Versammlung** eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände:

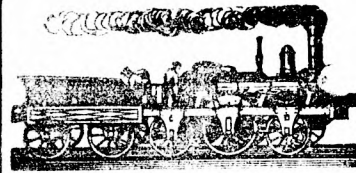
- Bericht und Rechnungslegung über die Geschäftsperiode vom 1. März bis 31. December 1870.
- Bestimmung der Dividende.
- Wahl des Präses.
- Wahl der Ausschuss-Mitglieder und Ersatzmänner.
- Wahl der Censoren.
- Wahl des Revisions-Comité's pro 1871.
- Abänderung einiger Bestimmungen der Statuten.

Sene Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben wünschen, wollen ihre Actien wenigstens drei Tage vor Abhaltung der General-Versammlung bei der Cassa der Gesellschaft gegen Revers hinterlegen.

Lippa, den 10. Jänner 1871.

Carl Radnay,
Präses.

(39-1.3)



A^o No. 4082.

(920-36)

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.					
Stationen	E. M. Tageszeit		E. M. Tageszeit		Stationen	E. M. Tageszeit		E. M. Tageszeit	
	Abf.	Abends	Früh	Abends		Abf.	Früh	Abends	Worm.
Wien	8:—	Abends	7:30	Früh	Kaschau	5:21	Früh	10:15	Worm.
Pest	6:34	Früh	5:18	Abends	Miskolcz	7:55	Früh	2:55	Nachm.
Czegled	9:39	Früh	8:—	Abends	Tokaj	9:37	Früh	5:27	Abends
Szolnok	10:37	Früh	9:8	Nacht	Nyiregyháza	10:39	Früh	7:8	Abends
P.-Ladány	1:33	Nachm.	12:21	Früh	Debreczin	12:19	Mittg.	9:54	Nacht
Debreczin	3:5	Abends	2:30	Früh	P.-Ladány	1:57	Nachm.	11:57	Abends
Nyiregyháza	4:33	Abends	4:24	Früh	Szolnok	4:39	Abends	4:16	Früh
Tokaj	5:31	Abends	5:50	Früh	Czegled Ant.	5:33	Abends	5:35	Früh
Miskolcz	7:24	Abends	8:20	Worm.	Pest	8:40	Abends	8:40	Früh
Kaschau Ant.	9:56	Abends	12:33	Nachm.	Wien	6:18	Früh	6:42	Abends

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen entnommen.

Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad.

- a) Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug.
- b) Der von Karlsburg um 11 Uhr 50 Minuten Mittags ankommende an den um 12 Uhr 26 Minuten nach Czegled abgehenden Zug.

II. In Püspök-Ladány.

- a) Der von Czegled um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten von Kaschau ankommende an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Großwardein abgehenden Zug.
- b) Der von Czegled um 11 Uhr 56 Minuten Nacht und der um 11 Uhr 31 Minuten von Kaschau ankommende an den um 12 Uhr 40 Minuten nach Großwardein abgehenden Zug.
- c) Der von Großwardein um 12 Uhr 55 Minuten Nachmittags ankommende an den um 1 Uhr 33 Minuten nach Kaschau und an den um 1 Uhr 57 Minuten nach Czegled abgehenden Zug.
- d) Der von Großwardein um 11 Uhr 15 Minuten Nacht ankommende an den um 11 Uhr 57 Minuten nach Czegled und an den um 12 Uhr 21 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.

III. In Miskolcz.

- a) Der von Czegled um 7 Uhr 4 Minuten Abends und der von Kaschau um 7 Uhr 19 Minuten ankommende an den um 8 Uhr nach Hatvan und Pest abgehenden Zug.
- b) Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten Früh und der von Czegled um 7 Uhr 45 Minuten ankommende an den um 8 Uhr 15 Minuten nach Hatvan und Pest abgehenden Zug.
- c) Der von Pest und Hatvan um 7 Uhr 25 Minuten früh ankommende an den um 7 Uhr 55 Minuten nach Czegled und an den um 8 Uhr 20 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug.
- d) Der von Pest und Hatvan um 2 Uhr Nachmittags ankommende an den um 2 Uhr 45 Minuten nach Kaschau und an den um 2 Uhr 55 Minuten nach Czegled abgehenden Zug.

Die Direction.